3988 29.05.1929 Mi

A:
T: Der Fischmarkt: ein Provisorium

Abreißkalender

Jeder Stadtluxemburger ist sich schuldig, wenigstens einmal alle Vierteljahre über den Fischmarkt zu gehen.

Der Fischmarkt ist die Keimzelle der Stadt.

Wir haben keine Monumentalbauten aufzuweisen außer etwa dem Kiosk am Paradeplatz, der zum Teil der Musik, zum Teil anderer Bedürfnisse halber da ist.

Es wäre allerdings Luxus gewesen, in Luxemburg vor alten Zeiten teure und schöne Bauten zu errichten, da dieser verdammte Créqui und wie sie alle hießen alle paar Jahre auf den Fetschenhof kamen und sich im Bombenschießen auf das arme Luxemburg übten, so daß kein Stein auf dem andern blieb. Ein Wunder, daß das alte Schloß und die Jesuitenkirche durchgehalten haben, diese freilich auch nicht ohne ein paar kräftige Schmisse in der Fassade, wie sie noch heute zu sehen sind.

Da wir so arm an baulichen Zeugen der Vergangenheit sind, sollten wir unsern braven, schlichten Fischmarkt in Ehren halten. Er ist gar nicht so ohne Reiz, zumal wenn man sich ihm von unten herauf nähert und gleich das Haus unter den Steilen im Blickfeld hat.

Da ist nun der Schnittpunkt der Wege aus den drei Unterstädten herauf: Clausen gradeaus, Grund rechts, Pfaffental links. Alle drei führen über Erdreich, in dem jede Schicht Geschichte ist. Bock, Drei Türme, Breitenweg, Logengasse, Wassergasse, Gölle Klack, Sche'esch Lach usw. usw. Und ein Menschenalter wird es hoffentlich auch nicht mehr dauern, bis das alte Haus de Scherff als Landesmuseum wirkliches und wirkendes Gemeingut des Volkes wird und ein weiteres Verkehrsrinnsal dem Fischmarkt zugeleitet wird.

Er ist für uns, was zum Beispiel die Gassen und Gäßchen um den Römer für Frankfurt sind, das Stück Gegenwart, das uns am handgreiflichsten mit der Vergangenheit verbindet, das malerische Brückchen, über das wir den Weg in unsere Geschichte hinunter am deutlichsten finden. Darum sollten wir wirklich mehr Liebe und Aufmerksamkeit an den alten Fischmarkt verschwenden und uns unter seinem Namen nicht nur noch ausschließlich ein großes Haus vorstellen, in dem den Leuten die Blinddärme herausgeschnitten werden.

Schon sein Name ist ein Dokument der Eigenart, mit der wir die Wörter betonen. Wenn der Deutsche sagt: „Fischmarkt", mit energischer Unterstreichung des Fisches, so sagen wir „Feschmaart" und legen das Gewicht ausschließlich auf den Markt.

Von Georg Traus, dem feinsinnigen Baukünstler, dessen Wiege in der „Gölle Klack" am Fischmarkt schaukelte, besteht ein Entwurf zu einem monumentalen Um- und Ausbau des Fischmarktes. Er denkt den ganzen Häuserblock zwischen Rost und Wassergasse einfach weg und stellt auf den freien Platz ein Denkmal Johanns des Blinden, mit dem Großherzoglichen Schloß als Folie — von unten gesehen, natürlich. Er sollte den Entwurf wieder einmal ausstellen, kuriositätshalber.

Von der Verwirklichung sind wir leider weit entfernt. Aus jener phantasiereichen Zeit, wo Hammer und Kelle und Spitzhacke über dem Fischmarkt erklangen, ist eins übrig geblieben, ein Provisorium, das mit allen Provisorien die sprichwörtliche Langlebigkeit teilt. Da, wo einst das Haus Michaelis stand und die besten marinierten Häringe der Stadt verkauft wurden, liegt jetzt ein Stückchen Rain mit einem Kastanienbaum und harret der Verwertung. Und damit darauf kein Unfug getrieben werde, ist dies grüne Provisorium mit einem dichten Bretterzaun eingehegt. Wie am Baum die Schattenseite mit Moos, so hat sich im Nu diese Bretterwand mit den Scheußlichkeiten der Reklame überzogen, die tolle Lola schreit um die Wette mit Tom Mix die Passanten an und eine buntgekleidete Jungfrau fährt mit einem Staubsauger den beiden über den Leib.

Königliche Hoheit, Ihnen gehört dies Provisorium. Sie haben es sicher nie gesehen und haben von seiner Existenz keine Ahnung. Ein Wink mit dem Finger würde genügen, unsern braven alten Fischmarkt von diesem häßlichen Anklebsel zu befreien.

Alle, die ihre Vaterstadt Luxemburg lieben, wären Eurer Königlichen Hoheit für diesen Wink aufrichtig dankbar.

Mercredi 22. 5. 1929